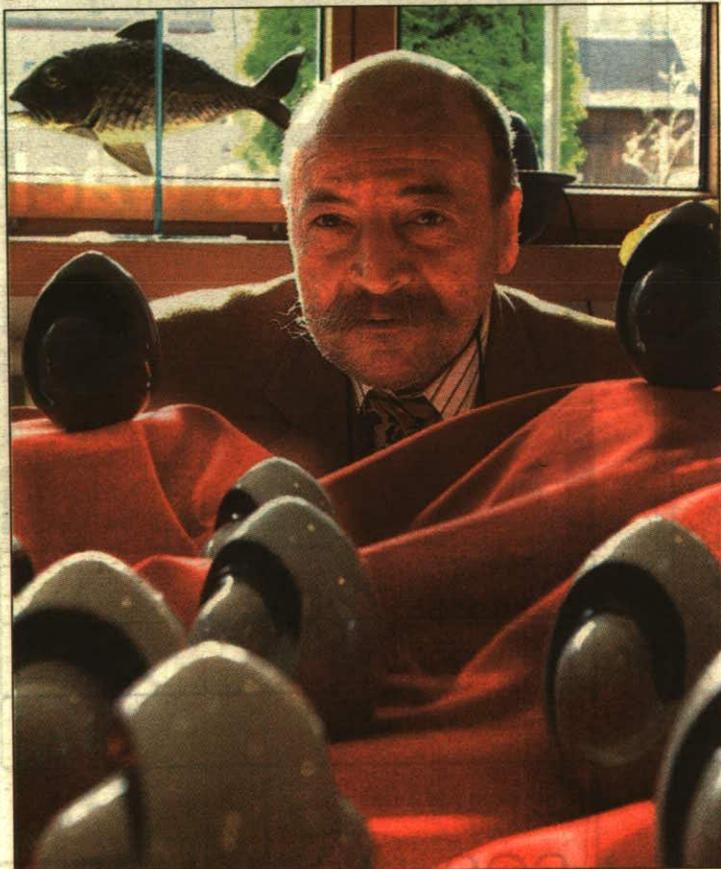


13. Liechtensteiner Jahresei präsentiert

Das 13. Liechtensteiner Jahresei – das Bildhauerei – wurde vom Künstler Hugo Marxer gestaltet und gestern der Öffentlichkeit präsentiert.

Vernissageredner Robert Allgauer bezeichnete das Jahresei als «Rundumei». Entweder man drehe das Ei um es zu betrachten oder man drehe sich selbst um das Ei.

Er selbst wäre zwar nie auf die Idee gekommen, ein Jahresei zu kreieren, das harmonische Resultat entspreche aber seiner momentanen Schaffensphase, so der Künstler Hugo Marxer. «In zehn Jahren hätte es wahrscheinlich anders ausgesehen.» Das Ei ist laut Hugo Marxer wie die Kugel, ein in sich chaotischer Wirbel. Männlich und weiblich zugleich. «Öffne oder unterbreche ich die absolute Aussenform an einer beliebigen Stelle, zwingt mich dieser Entscheid in die Enge der Gestaltungsmöglichkeiten.»



Der Künstler Hugo Marxer mit dem Jahresei.

Foto: V.com/Beham

Vaterland

MONTAG, 10. APRIL 2000

«Ein echter Hugo»

Präsentation 13. Liechtensteiner Jahresei

Der Unterschied zwischen einem Jahresei und einem Hühner- ei besteht darin, dass das Jahresei steht und das Hühner- ei liegt. Der Bildhauer Hugo Marxer hat sich dem Ei als Plastik genähert und das 13. Liechtensteiner Jahresei – das Bildhauerei – gestaltet.

In der Keramik Werkstatt Schädler AG in Nendeln wurde es gestern vormittag der Öffentlichkeit präsentiert, die zahlreich anwesend war. Vernissageredner Robert Allgäuer, der alle «Eierköpfe» herzlich willkommen hieß und dies als Kompliment meinte, bezeichnete das neue Jahresei als «Rundumei». Entweder man dreht das Ei um es zu betrachten oder man dreht sich selbst um das Ei.

Hugo Marxer hat sich dem Ei als Plastik genähert und eine Kleinskulptur geschaffen – einen echten Hugo – so Robert Allgäuer. Der Künstler habe schwingvolle wirbelförmige Vertiefungen gesetzt, die Erhöhungen bedingen, Positiv und Negativ ergänzen sich. Das Jahresei öffnet sich dem Betrachter und wirkt trotzdem geschlossen und verschlossen. Hugo Marxer habe mit den Farben Grau und Kobaltblau – das heute nicht mehr giftig sei – die Farben der alten Steingutkrüge zitiert und erinnere damit gleichzeitig an die Funktion «Dauer». Früher wurden in diesen Krügen unter anderem Eier für den Wintervorrat eingelagert. Es sei beachtlich, dass nun bereits 13 Jahres- eier in steter Folge erschienen seien. Sammlerobjekte, die eine Art Künstler- enzyklopädie darstellen, meinte Robert Allgäuer weiter.



Der Künstler Hugo Marxer selbst wäre zwar nie auf die Idee gekommen, ein Jahresei zu kreieren, sagt er, aber das harmonische Resultat entspreche seiner momentanen Schaffensphase.

Foto: Vcom/Beham

112 Völkland
Mo 10. April
2000

Ein harmonisches Gebilde

Das Jahresei 2000 war nicht nur für die Keramik-Werkstatt eine Herausforderung, Philipp Eigenmann dankte Hugo Marxer für die intensive und anspruchsvolle Zusammenarbeit. «Es hat mich gereizt, das Ei als Plastik zu betrachten und einem ungewissen Ergebnis entgegenzublicken», teilte uns Hugo Marxer mit. Er selbst wäre zwar

nie auf die Idee gekommen, ein Jahresei zu kreieren, das harmonische Resultat entspreche aber seiner momentanen Schaffensphase. «In zehn Jahren hätte es wahrscheinlich anders ausgesehen.» Das Ei ist laut Hugo Marxer wie die Kugel, ein in sich chaotischer Wirbel. Männlich und weiblich zugleich. «Öfne oder unterbreche ich die absolute Aussenform an einer beliebigen

Stelle, zwingt mich dieser Entscheidung in die Enge der Gestaltungsmöglichkeiten. Aus diesem Dilemma hilft mir dann nur noch die Kreativität wieder ans Licht. Das Bewahren der harmonischen Geometrie des ganzen Gebildes ist wie ein rechtschaffenes Leben führen, sehr schwer und nur durch Kompromisslosigkeit zu erreichen.» Mit dem Jahresei werde jedes

Jahr eine andere künstlerische Richtung angesprochen, so Philipp Eigenmann. Das Jahresei 2000 gibt es in einer Auflage von 500 Stück, die Produktionsdauer ist auf drei Jahre begrenzt. Erhältlich ist es für 140 Franken bei Keramik Schädler, Nendeln, Heimdekor Oehri und L'Atelier in Vaduz sowie bei Wäschgreble-Kunsthandwerk in Triesen.

2/2

Vaterland

MONTAG, 10. APRIL 2000